



... und Frieden den Menschen ...

Die zwölfjährige Aadhyaa Aravind Shankar aus Indien gewinnt den Global Peace Photo Award 2021 in der Kategorie Children's Peace Image of the Year.

„Dieses Bild zeigt meine Mutter, die sich auf dem Schoß ihrer lesenden Mutter ausruht, schreibt Aadhyaa Aravind Shankar. Beide Frauen werden von Pflanzen umrahmt, die für Frische sorgen. Von außen kommt eine kühlende Brise herein. Ob noch Kind oder längst erwachsen, Aadhyaa ist überzeugt: Jeder findet in solchen Momenten Ruhe. Findet Sicherheit und Entspannung. Hat die Möglichkeit, alle Not zu vergessen. Was sie mit einem globalen Anspruch ausdrückt: Unabhängig von Ländergrenzen, Sprachen, Kulturen, schreibt sie, ‚die Kinder von Mutter Erde‘ haben die gleichen Bedürfnisse. Und sie sollten das gleiche friedliche Ziel haben: sich um die Erde zu kümmern. Frieden ist nur möglich, wenn die Erde gesund bleibt.“ (Peter-Matthias Gaede bei der Preisverleihung) Durch die absichtliche, nachträgliche Reduzierung des ursprünglichen Farbfotos in Schwarz-Weiß hat Aadhyaa Aravind ihre Botschaft herausgehoben. Wie sie es in ihrer Dankesrede nennt: „die Verbindung des Lebens der Mutter mit dem Leben der Natur, der universellen Mutter von uns allen.“

Ein zwölfjähriges Mädchen „belehrt“ uns. Das erinnert mich an den zwölfjährigen Jesus im Tempel, den Lukas in seinem Evangelium die versammelte Geistlichkeit und Geisteselite belehren und den Blick auf das Wesentliche richten lässt. Die Stimmen der Kinder und Jugendlichen drängen



Lap of Peace (Schoß des Friedens)

© Aadhyaa Aravind Shankar

sich derzeit mit besonderem Nachdruck in die politischen Debatten. Es ist die Forderung einer neuen Sicht auf die Schöpfung, wie wir sie als Geschenk und Auftrag Gottes kennen.

Die Botschaft der Himmlischen Chöre, die auf das Kind in der Krippe von Bethlehem hinweisen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“¹

Johannes Langhoff ■

¹ Lukas 2,14 in der vielfach vertonten alten Lutherübersetzung.

Prägende Jahre: die Konfirmation

Ist die Konfirmation noch „in“?

Was macht die Kirche attraktiv für junge Menschen?

*Die Corona Pandemie stellte auch dem Konfirmandenunterricht neue Herausforderungen: wir mussten unsere Freitagsrunden in den virtuellen Raum verlegen und den Konfirmandenunterricht digital anbieten. „Wird sich jemand überhaupt dazu schalten?“ – fragte sich das Team vor der ersten Stunde besorgt. Die Freude war groß, als die Konfirmand*innen um 18 Uhr den digitalen Raum betraten, nicht nur einmal, sondern an jedem Freitag fünf Monate lang.*

Was junge Menschen einst und heute dazu bewegt sich konfirmieren zu

Katja, Konfirmation 2021

(1) Obwohl der Großteil der Stunden nur online stattfinden konnten, habe ich die Zeit sehr genossen. Es war auf jeden Fall eine einmalige Erfahrung und das, was am meisten für mich heraussticht, ist einfach die Gemeinschaft. Es war nur schade, dass wir nicht auf Weekends während dem Jahr fahren konnten, aber dass das nicht ging, ist verständlich.

(2) Ich schätze besonders die Offenheit und Akzeptanz der Kirche, z. B. gegenüber der LGBTQ + Community. Des Weiteren finde ich es gut, dass es keine Heiligen gibt, und dass es die Beichte wie z. B. im Katholizismus nicht gibt. Und auch die Gestaltung der Gottesdienste finde ich viel ansprechender und bewegen mich mehr.

(3) Die Pfarrgemeinde für mich ist etwas ganz Besonderes. Ich habe

lassen, steht im Mittelpunkt der geführten Interviews. Wir haben 6 Menschen aus 4 unterschiedlichen Konfirmationsjahrgänge befragt darüber:

(1) Wie hast du deinen Konfirmandenunterricht erlebt?

(2) Was schätzt du besonders am Gottes- und Lebensverständnis der Reformierten?

(3) Was bedeutet für dich die Pfarrgemeinde?

(4) Welche Erwartungen hast du an deine Pfarrgemeinde/Kirche?

(5) Welche Zukunftswünsche hast du für deine Pfarrgemeinde/ Kirche?

dort viele neue und tolle Menschen kennengelernt und Freunde gefunden. Auch durch dieses Jahr hat sich meine Verbindung mit der Kirche verändert und sie wurde noch stärker.

(4-5) Ich habe nicht wirklich Erwartungen an die Kirche, aber ich hoffe, dass die Kirche weiterhin so offen allen gegenüber ist und dass die Gestaltung der Gottesdienste weiterhin den bisherigen „Aufbau“ beibehält. Ich wünsche mir außerdem für die zukünftigen Konfirmand*innen, dass der Aufbau des Konfi-Jahres weiterhin so besteht und dass man weiterhin als Jugendmitarbeiter mitarbeiten kann.

Philipp, Konfirmation 1999

(1) Das Konfi-Jahr ist ja in eine Lebensphase gefallen, in der man als Jugendlicher sehr suchend ist und zugleich viel hinterfragt. Pfarrer Pe-

ter Karner forderte uns immer heraus, alles zu hinterfragen und nicht „denken (oder auch glauben) zu lassen“. Das prägte mich sehr und band mich zugleich stark an die Kirche.

(2) Das Prinzip der „ecclesia semper reformanda“ gehört für mich zu den zentralen Prinzipien: dass es eben nicht das eine Gottesverständnis gibt, sondern es unsere Aufgabe ist, Glaube und Kirche immer wieder neu zu definieren und zu leben. Auch wenn es manchmal nicht einfach ist, sich mit neuen Entwicklungen auseinanderzusetzen.

(3) Für mich ist die Kirche und die Pfarrgemeinde so etwas wie eine Unterstützung zum Glauben. Eine Predigt ist für mich ein Impuls für neue Gedanken über Gott. Ein Gebet oder Lied ist für mich wie ein Bilderrahmen oder ein Bucheinband, den ich mit meinem Glauben befüllen kann.

(4-5) Ich wünsche und hoffe meiner Gemeinde, dass sie wächst. Ich glaube fest daran, dass sich in unserem reformierten Glaubensverständnis viele Gläubige gut aufgehoben fühlen würden, die sich gerade enttäuscht von ihrer Kirche abwenden. Ich würde mir wünschen, dass diese Leute uns wahrnehmen – einige von ihnen könnten bei uns ihren Glauben neu entdecken!

Louise, Konfirmation 2021

(1) Ich bin sehr froh an dem heurigen Konfi-Jahr teilgenommen zu haben. Ich habe viele neue Leute kennengelernt und wunderschöne Momente mit ihnen verbracht. Natürlich war es sehr schade, dass die meisten unserer Treffen online wa-

ren. Trotzdem konnte ich die Konfi-Zeit sehr genießen.

(2) Wir haben uns für den Konfirmand*innengottesdienst mit dem Thema „Akzeptanz“ auseinandergesetzt und mich hat sehr angesprochen, wie die Reformierten mit diesem Thema umgehen. Obwohl wir uns sehr tief mit Themen beschäftigt haben, kam auch der Spaß nicht zu kurz.

(3) Für mich bedeutet die Pfarrgemeinde, zusammenhalten und die Menschen, von denen ich umgeben bin, zu respektieren so wie sie auch mich voll und ganz respektieren. Da man sich die ganze Woche nicht sieht, freut man sich jedes Mal, alle am Freitagabend wieder zu sehen.

(4) Meine Erwartungen sind, weiterhin Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, diese Gemeinde zu entdecken und unvergessliche Momente dort zu erleben.

(5) Ich wünsche mir, dass meine Pfarrgemeinde weiterhin erhalten bleibt, wächst und viele weitere Generationen erleben dürfen was ich dieses Jahr erfahren durfte.

Gabriele, Konfirmation 1966

(1) Ich fand durch das Konfi-Jahr ein neues Zuhause.

(2) Immer zu hinterfragen, Verantwortung zu übernehmen, nicht Abladen durch Beichte, das Gemeindeleben gemeinsam zu gestalten nach dem synodal-presbyterianischen Prinzip und vor niemanden sich beugen zu müssen außer vor Gott – sind für mich wichtige Prinzipien des reformierten Gottes- und Lebensverständnisses.

(3) Ich habe eine enge Verbindung zu der Gemeinde: Seit mehr als 30 Jahren übernehme ich diverse



Von links: Franziska Heinrich, Katja Seidl, Selina Glamm, Christian Fleischmann, Louise Bachinger, Julia Cerny, Zoe Weninger, Stephanie Rothe, Lilli Bühring, nicht auf dem Bild: Vincent Schuen

Foto: E.L.U.

Funktionen in verschiedenen Gremien, zunächst als Gemeindevertreterin, dann als Presbyterin, Synodale, Oberkirchenrätin und seit 2017 als Kuratorin. Das Diakonium liegt mir besonders am Herzen und ich war mitbeteiligt an dessen Gründung und leitete das Gremium bis 2017.

(5) Ich hoffe und wünsche unserer Pfarrgemeinde, dass es immer engagierte Ehrenamtliche gibt, die in Gremien zum Wohle unserer Gemeinde und Kirche arbeiten wollen und dass unsere Gemeinde wieder an Mitgliedern wächst, wo sich Jung und Alt auf ein geistiges und mitmenschliches Zuhause findet, wie ich damals.

Selina, Konfirmation 2021

(1) Das Konfi-Jahr war für mich eine wundervolle Erfahrung. Ich wurde von Anfang an in die Jugendgruppe integriert und ich fand es besonders schön, dass sich jeder mit jedem so gut verstanden hat.

(2) Die offene Haltung zum Leben und dass jeder seine eigene Meinung äußern kann, schätze ich sehr

an dem reformierten Glaubens- und Lebensverständnis.

(3) Ich habe durch mein Konfi-Jahr eine „zweite“ Familie gefunden, an die ich mich immer wenden kann.

(4-5) Ich wünsche und hoffe für meine Pfarrgemeinde, dass sie so aufgeschlossen bleibt wie sie bis jetzt war, da mir meine Kirche so gefällt wie sie ist.

Uz, Konfirmation 1975

(1) Mir gefiel besonders, Gleichaltrige aus ganz neuen Kreisen außerhalb der Schule und Familie kennenzulernen, sogar Wochenenden zu verbringen. Das war in meiner Jugend nicht so üblich. Ich erlebte beeindruckende Personen (zB. die Pfarrer), Räume (zB. die Kirche) und Rituale (zB. Gottesdienst und Abendmahl) aus nächster Nähe und sie sind mir so vertraut geworden. Ich fand auch die Konfirmandenprüfung spannend – ja, das hat es damals noch gegeben! Worum es geht, verstand ich eigentlich erst später als Konfirmanden-Helfer besser.

(2) Ich schätze es, dass meine Kirche gemeinsame Antworten auf schwierige Fragen in der Gesellschaft sucht, sich mit Problemen beschäftigt und beim Lösen mitzuhelfen versucht, auch wenn nicht immer alle einer Meinung sind.

(3) Ich gehe gerne in den Gottesdienst, das strukturiert meine Woche. Da finde ich Denkanstöße und eine „konzentrierte“, fokussierte Auszeit, sowohl vom anstrengenden Arbeitsalltag als auch den vergnüglichen Ablenkungen der Freizeitbeschäftigungen. Mir macht es Spaß, meinen Beitrag zum Funktionieren der Gemeinde in den verschiedenen Gremien zu leisten.

(4) Es gibt Situationen im Leben – gute und schlechte – da ist es gut, Menschen um sich zu haben, die einem wohlgesonnen sind und Anteil nehmen, einen begleiten. Die finde ich bei Bedarf in der Gemeinde. Und den Platz, wichtige Dinge feierlich zu begehen.

(5) Es scheint so, als ob immer weniger Leute an Kirchen allgemein interessiert sind. Das sollte uns nicht entmutigen. Ich wünsche meiner Gemeinde und meiner Kirche, dass sie einen Weg findet, viele Leute anzusprechen, ohne sich zu verbiegen, für die Menschen in unserer Gegenwart da zu sein, ohne modernistisch zu werden, selbständige Antworten auf drängenden Fragen zu finden, ohne Rücksicht auf den Zeitgeist. Und auch gelegentlich nichts zu sagen, wenn es nicht „notwendig“ ist.

Réka Juhász ■



HENRIETTENMARKT Der Altwiener Adventmarkt

An den vier Adventsonntagen

So 28.11, So 5.12, So 12.12 und So 19.12

von 11:00 bis 15:00

An Konzerttagen sowie zum Blickwinkel

Fr 3.12, Do 9.12 und Sa 11.12

von 17:00 bis 20:00

Sie bekommen bei uns: wertvolle weihnachtliche Handarbeiten, schönes Spielzeug, Punsch, Selbstgebackenes und andere Spezialitäten.

Der Reinerlös kommt Kindern und Jugendlichen in Not zugute.

(www.reformiertestadtkirche.at)

*Das Team der Reformierten Stadtkirche
wünscht gesegnete Weihnachten
und ein gesundes, frohes neues Jahr!*

Konzert

Orgel Plus! Adventmusik aus mehreren Epochen

Mitwirkende:

Alwin Miller: Saxophon/Klarinette / David Corcoran: Gesang / Andrea Schneider: Orgel

Donnerstag, 9.12.2021, 18:00

Adventmeditation + Adventliedersingen

Adventliche Texte und Musik aus Barock, Klassik, Romantik und Gegenwart

Mitwirkende:

Benedikt Enderle, Lesung / Andrea Schneider, Orgel

Samstag, 11.12.2021, 18:00

Eintritt frei, Spenden erbeten.

Nähere Infos zum Programm auf: www.reformiertestadtkirche.at

TERMINE

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag,	19.12.	10:00	Kinderweihnacht
Sonntag,	16.1.	10:00	Gottesdienst
Sonntag,	20.2.	10:00	Gottesdienst

Konfirmanden

freitags, 18:00

Jugendkeller

freitags 19:30

Senioren

Senioren-Club		
Donnerstag,,	2.12., 27.1. u. 24.2.	15:00
Bewegung f. Geist, Körper u. Seele		
Mittwoch,	2.2.	10:30
Info-Brunch		
Mittwoch,	12.1. u. 16.2.	11:00
Literatur-Café		
Mittwoch,	19.1.	14:00

„Aquarelle malen“

mit Paul Anderschitzky-Schenböck
dienstags 9:00 1 x im Monat nach Terminabsprache

Wir suchen ...

Die Reformierte Stadtkirche sucht eine kompetente und freundliche Reinigungsfachkraft für die Kirche und die Büroräume. Beginn ab dem 1. Jänner 2022, im Ausmaß von 15 Stunden pro Woche.

**Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Bewerbung an: Reformierte Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien.**

**Informationen auch unter 015128393,
pfarramt@reformiertestadtirche.at**

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	5.12.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	12.12.	10:00	Réka Juhász, Diakoniesonntag
Sonntag,	19.12.	10:00	Réka Juhász, Harald Kluge u. Team Kinderweihnacht
Freitag,	24.12.	15:00	Réka Juhász
		17:00	Harald Kluge
		24:00	Réka Juhász
Samstag,	25.12.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	26.12.	10:00	Réka Juhász
Freitag,	31.12.	17:00	Harald Kluge
Sonntag,	2.1.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	9.1.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	16.1.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	23.1.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	30.1.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	6.2.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	13.2.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	20.2.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	27.2.	10:00	Réka Juhász

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 GD in englischer Sprache
Jeden Sonntag um 17:00 GD in ungarischer Sprache
(außer am 1. Sonntag des Monats)

Ökumenischer Gottesdienst/Blickwinkel

Freitag, 3.12. 18:30 Luth.Stadtkirche
Mittwoch, 19.1. 18:30 Ref. Stadtkirche

**Bitte beachten Sie die aktuellen Corona-Regeln bei
Gottesdiensten und Veranstaltungen auf unserer
Website (www.reformiertestadtirche.at)**

Aus der Gemeinde

TAUFE

Miriam Grandpierre
Felix Burian
Rosa Scheiwiller
Marlen Ziegler
Theodor Friedberg
Paul Novak

Leon Steinger
Arthur Vargha
Rosalie Kühnen
Ludwig Reiter
Lara Bogdan
Aleya Alieva

VERSTORBEN

Ida Szabo im 83. Lj.
Ingeborg Küchler im 83. Lj.
Liselotte Jaksch im 102. Lj.
Utta Reiter im 89. Lj.

Reformierte Selbstbestimmung seit 1571



Im Oktober 1571 fand in der ostfriesischen Stadt Emden ein Ereignis statt, dessen Wirkung für die reformierten Kirchen immens war, und dessen Jubiläum heuer begangen wird:

Die sogenannte Emdener Synode

Ein Jahr zuvor war eine Einladung an die niederländischen und französischen reformierten Gemeinden in Deutschland und England ergangen, in der diesen die Abhaltung einer gemeinsamen Synode vorgeschlagen wurde. Bei diesen handelte es sich um Flüchtlingsgemeinden, gegründet durch Niederländer, Belgier und Franzosen, die vor der repressiven Religionspolitik der spanischen Habsburger nach Deutschland und England geflohen waren. 29 Vertreter dieser Gemeinden – nur der deutschen, denn aus ungeklärten Gründen nahmen keine Gesandten der englischen Gemeinden teil – fanden sich 1571 in einem Lagerhaus am Emdener Hafen ein. Das Ziel ihres Zusammenkommens war die Schaffung verbindender Strukturen für die unter ganz verschiedenen Bedingungen und über eine große Distanz bestehenden Gemeinden.

Presbyterial-synodaler Aufbau in nur neun Tagen

Unter dem Vorsitz des Pastors von Frankenthal (Pfalz), Gaspar Heidanus, gelang den Teilnehmern – mehrheitlich Geistliche, nur wenige Älteste – in nur neun Tagen tatsächlich die Formulierung und Verab-

schiedung von Beschlüssen, die für das reformierte Verständnis von Kirchenstruktur bis heute prägend sind. In den Beschlüssen wurde der presbyterial-synodale Aufbau reformierter Kirchen formuliert, wobei besonders das Subsidiaritätsprinzip eine zentrale Rolle einnimmt. Dieses formuliert die Gleichrangigkeit und die flache Hierarchie innerhalb der Kirche, sowie den grundsätzlichen Anspruch, so viele Aufgaben wie möglich in den Gemeinden zu belassen und nur dort nicht Lösbares an übergeordnete Ebenen weiterzugeben. Im berühmt gewordenen Wortlaut der Synodenbeschlüsse: „Keine Gemeinde soll über andere Gemeinden, kein Pastor über andere Pastoren, kein Ältester über andere Älteste, kein Diakon über andere Diakone Vorrang haben oder Herrschaft beanspruchen. Sie sollen lieber dem geringsten Verdacht und jeder Gelegenheit dazu aus dem Weg gehen.“ Hierin liegt eine klare Absage an die hierarchischen Strukturen, sowohl der römischen, wie auch vieler lutherischer Kirchen, die schließlich bis heute in der Regel von Bischöfen geleitet werden und in denen übergemeindliche Ebenen stärker ausgebildet und umfangreicher befugt sind.

Gemeindeautonomie und praktische Themen

Durch die Einrichtung der Organisationsebenen der „Classis“, „Partikular-“ und „Generalsynoden“ wurde aber gleichzeitig auch eine völlig

ungeordnete Kirche verhindert – alles aber stets unter der Prämisse basisdemokratischer Entscheidungsbildung und großer Autonomie der einzelnen Gemeinden. In Emden wurden aber nicht nur Strukturfragen behandelt. Vielmehr waren auch vielfältige praktische Themen auf der Tagesordnung. So etwa die seelsorgerliche Betreuung kleiner und armer Gemeinden, die Ausbildung von Pastoren, die Versorgung der vielen Flüchtlinge und eine Vielzahl kleinerer Anfragen der einzelnen Gemeinden. Für die Durchführung der Versammlungen der Classis wurde ein an die hier organisierten Gemeinden zu stellender Fragenkatalog erarbeitet. Vor allem eine dieser Fragen hat an Gültigkeit in den 450 Jahren nicht verloren. Denn jede Gemeinde wurde gefragt: „Kümmert man sich um die Armen und die Schulen?“ Auch im Blicknehmen dieser Bereiche liegt also das Erbe der Synode von Emden.

Leo Potyka ■



Stadthalle Emden Anfang 20. Jh. © wikipedia

Die evangelische Welt des Grenzlandes

Gemeindefahrt nach Bad Radkersburg, 1. – 3.10.2021

Endlich wieder auf Reisen!

Die schwierigen Zeiten der Pandemie haben in unserer Gemeinde die liebgewordene Tradition der kürzeren oder längeren Reisen leider für einige Zeit unterbrochen. Aber unsere Gemeindegewester Elisabeth war in dieser Zeit nicht untätig! Es war schön, wieder alte Freunde zu treffen und neue Bekanntschaften zu machen, – das alles hatten wir stark vermisst!

Von Radigoj bis zum Kurort

Die Geschichte in diesem von vielen verschiedenen Volksgruppen mit verschiedenen Sprachen bewohnten Gebiet ist von kriegerischen Auseinandersetzungen gekennzeichnet. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich 1182 als „Rakersburg“, Ausgangswort ist der slawische Personennamen Radigoj. Ende des 13. Jahrhunderts war die Stadt bereits von einer Mauer mit Türmen umgeben, die auf Grund der Auseinandersetzungen mit dem osmanischen Reich im 16. Jhd. durch einen italienischen Festungsbaumeister, Domenico dell'Allio, ausgebaut wurden und noch heute zu sehen sind. Es folgten in späteren Jahrhunderten Nationalitäten/Sprachkonflikte, nach dem ersten Weltkrieg die Teilung der Stadt: Oberradkersburg am rechten Murufer wurde durch den Friedensvertrag von St. Germain Teil



Foto: E. L-U.

Sloweniens und die Teilung blieb auch nach dem 2. Weltkrieg aufrecht. Das Resultat der Politik des Großdeutschen Reiches war die starke Zerstörung der Stadt und die gewaltsame Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus dem Umland rechts der Mur. Die Annäherung der deutschsprachigen und slowenischsprachigen Bevölkerungsgruppen dauerte lange und war schwierig. Erst durch den Beitritt der Republik Slowenien zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 sind die Grenzen offen und zahlreiche grenzüberschreitende Projekte bieten eine Chance zur Aussöhnung zwischen so lange getrennten und verfeindeten Bevölkerungsteilen.

Einen wirtschaftlichen Aufschwung nahm Radkersburg als es 1975 durch die Erschließung von Thermalquellen zum Kurort erklärt wurde. Seit 1976 führt die Stadt die Bezeichnung Bad Radkersburg.

Protestantische Spuren

Interessant war ein Gebäude von 1583, das wohl den schönsten Renaissance-Arkadenhof der Stadt be-

sitzt und der Familie Herberstorff gehörte, deren Familiengeschichte gut die Dramatik dieses Grenzgebietes zeigt, wo die Reformation schnell Fuß fasste, die Gegenreformation aber umso härter durchgeführt wurde: während Adam von Herberstorff den von seinen Eltern begonnenen evangelischen Glauben aufgab und ein starker Verfechter der Gegenreformation in Oberösterreich wurde, versuchte Otto von Herberstorff alles, um den evangelischen Glauben in der Oststeiermark zu fördern.

1541 waren die Protestanten in Radkersburg erstmals öffentlich aufgetreten. Der Protestantismus verbreitete sich rasch und die katholischen Priester waren sogenannte „Hirten ohne Herde“. Carl von Herberstorff stiftete 1582 vor der Stadtmauer eine protestantische Kirche und ein Schulhaus, doch schon 1599 wurde eine neue katholische Stadtverwaltung eingesetzt. Die Bürger wurden gezwungen ihren Irrglauben abzulegen. Die Bücher der Protestanten wurden konfisziert, vom katholischen Pfarrer inspiziert und anschließend verbrannt. Das Anwe-

sen der Herberstorff wurde 1600 gesprengt, Anhänger wurden der Stadt verwiesen, und der Besitz der Schriften Luthers wurde verboten.

Im 19. Jahrhundert gab es ein Wiedererwachen des Protestantismus in Radkersburg, trotzdem bleibt die evangelische Kirche eine Kirche in der Diaspora mitten in der katholischen Mehrheit.

Martin Luther in Slowenien

Der ehemalige evangelische Kirchenraum Radkersburg reichte bis ins heutige Slowenien. Deshalb besuchten wir auch die evangelische Kirche in Murska Sobota, die 1910 im neugotischen Stil errichtet wurde. Über dem Altarbild ist eine größere Buntglasrosette mit der Darstellung Martin Luthers angebracht, seit 2010 ist die Kirche nach Martin Luther benannt. Wir trafen dort den slowenischen Bischof der Evangelischen Kirche AB und konnten von ihm einiges über die Situation der Protestanten in Slowenien erfahren. Es gibt kein Ereignis, das für die Entwicklung der nationalen Identität Sloweniens und der slowenischen Sprache wichtiger war als die Reformation. Die ersten gedruckten Bücher in slowenischer Sprache waren der Katechismus und das Abecedarium, geschrieben vom protestantischen Reformator Primoz Trubar im Jahre 1550 und gedruckt in Tübingen, wohin Trubar 1565 ins Exil musste.

Heute leben in Slowenien etwa 20.000 Protestanten. Da es keine Kirchensteuer gibt, ist die Kirche auf freiwillige Spenden der Gläubigen angewiesen. Von diesen Spenden müssen auch noch Lehrer für den evangelischen Religionsunterricht bezahlt werden, der Samstag vormittags in der Kirche stattfindet.

Es war eine sehr gelungene Reise – nur wenige von uns werden viel über diese historisch und reformatorisch interessante Gegend gewusst haben. Wir freuen uns schon auf die nächste Reise – mit oder lieber ohne Pandemie.

Barbara Abele-Emich ■

PfarrerIn Réka Juhász: Tel.: 0660/7091504

Sprechstunden nach Vereinbarung

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065

Sprechstunden nach Vereinbarung

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder

Schwester Elisabeth: Tel.: 0699/18877067

Sprechstunden: Di und Do 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93 pfarramt@reformiertestadtkirche.at

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschtz

Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at

Sprechstunden: Di 10–13 Uhr/Do 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin: Gabriele Jandrasits

Tel.: 512 83 93

Diakonium: DI Ulrike Becvar-Sauseng

Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at

Redaktion

dasblatt@reformiertestadtkirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

IBAN AT02 3200 0000 0747 6419

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen
finden Sie auch auf unserer Website
www.reformiertestadtkirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)



Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: Harald Kluge u. Réka Juhász (beide
Chefredakteure), Johannes Langhoff, Leo Potyka, Elisabeth Lillich-Unger.
Dorotheergasse 16, 1010 Wien. **Blattlinie:** Themen und Informationen der Pfarr-
gemeinde, der Kirche H.B. in Österreich und der Gesellschaft.

Auflage: 1.900 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich ge-
kennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers
wider. **Medienhersteller:** Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.

Abo: Euro 15,-/Jahr. **Layout und Grafiken:** Eva Geber